

Europäisches Zentrum für Antiziganismusforschung

II. Internationale Antiziganismuskonferenz

8./9. Oktober 2005 Universität Hamburg

„Sinti- und Romaschüler/innen in der Freien Schule Hamburg“

Vortrag auf der II. Internationalen Konferenz zur Antiziganismusforschung

Nicola Schwalbe

Sehr geehrte Damen und Herren, ich werde Ihnen über die Freie Schule Hamburg berichten.

Eine Schule in freier Trägerschaft, finanziert von der Freien und Hansestadt Hamburg und seit 3 Jahren auch vom Europäischen Sozialfond, dem ESF.

Die Schüler/innen sind leider nicht, wie im Programm angekündigt, mitgekommen, darauf werde ich aber erst später kurz eingehen.

Wenn sie mich fragen, was ist das denn für eine Schule, so gibt es zwei mögliche Antworten:

1. Eine Schule für junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren die ihren Hauptschulabschluss machen wollen.
2. Eine Schule, in der jede/r willkommen ist, die oder der etwas lernen will, und Unterstützung braucht, um sich schließlich selbst zu helfen.

HERZLICH WILLKOMMEN!

Niemand wird bei uns geprüft. ob sie oder er in diese Schule passt. ob sie oder er überhaupt

einen Hauptschulabschluss erreichen kann, ob sie oder er den entsprechenden Anforderungen genügt.

Es werden keine Schülerakten angefordert, in denen über Erfolge oder Missetaten aus der Vergangenheit berichtet wird.

Es gibt keine Ausgrenzung.

Neue Schüler/innen werden darüber informiert, dass bei uns viele verschiedene Nationalitäten, Kulturen und Glaubensrichtungen vertreten sind und jede/r Neue dies auch akzeptieren muss.

Wir Pädagogen wissen, dass die Menschen, die zu uns kommen aus den unterschiedlichsten Gründen mit der Regelschule, mit Lehrer/innen oder Mitschüler/innen in Konflikt geraten sind. Konflikte, die auf dem Hintergrund von sozialen oder kulturellen Schwierigkeiten, wie Krankheit, Armut oder Migration entstanden.

Die Schüler/innen kommen sowohl von Hauptschulen als auch von Berufsschulen, Förderschulen, Gesamtschulen, Realschulen und Gymnasien. Manche haben aber auch nie eine deutsche Schule besucht.

Die Schüler/innen entscheiden mit, wie ihr Tagesablauf an der Freien Schule Hamburg gestaltet wird.

Wir bieten ihnen individuelle Lernpläne, die sie nach dem Bausteinprinzip zusammenstellen. So können sie neben der Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss auch Betriebspraktika machen, die der Berufsorientierung dienen, sie können intensiv Deutsch lernen, Dokumentationen erstellen oder an Lernprojekten z. B. am PC oder in der Küche teilnehmen.

Aber wir bieten ihnen auch Zeit: Zeit und Vertrauen!

Wir nehmen uns die Zeit, nach Gründen für auffälliges Verhalten zu fragen - und - wir vertrauen darauf, dass sie alle lernen wollen, in ihrem Tempo, aufbauend auf ihren Möglichkeiten.

Wir haben keine Angst von ihnen betrogen zu werden.

Alle Schüler/innen wollen den Hauptschulabschluss bekommen. Ich betone: BEKOMMEN!

Bei uns erfahren sie, dass sie ihn im Rahmen der Hamburger Externen- oder auch Fremdenprüfung selbst MACHEN müssen.

Sie erfahren, dass hohe Anforderungen an sie gestellt werden. Und viele erlangen die bittere Erkenntnis, dass sie noch nicht dazu in der Lage sind, diesen für sie hohen Ansprüchen zu genügen.

Mit ihnen müssen die Lehrerinnen in oft schwierigen Auseinandersetzungen erarbeiten, wie ihr weiterer Lebensweg aussehen kann. Welche Fähigkeiten sie haben, ob und wie das selbst gesetzte Ziel, der Hauptschulabschluss, zu erreichen ist oder ob sie auf einem anderen Weg in der Zukunft einen Platz in dieser Gesellschaft finden, auf dem sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Die Schüler/innen

In die Freie Schule Hamburg kommen: Deutsche, deren Eltern aus der Türkei eingewandert sind, deren Familien seit Generationen in Hamburg leben, Deutsche, die sich zu den Sinti zählen, Roma mit Pässen aus EU-Staaten, Schüler/innen aus der Türkei, Thailand, Kuba, Sierra Leone, Russland, Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Afghanistan oder Ghana, ich kann hier nicht alle aufzählen. Die meisten gehören in Deutschland zu Minderheiten.

Sie alle sind uns herzlich willkommen. Was zählt, ist der Mensch.

Interessant wird die Herkunft in Gesprächen. "Du sprichst Farsi? Dann hast du ja eine andere Schrift gelernt!"

"Du fährst mit deiner Familie im Sommer mit Wohnwagen los? Dann hast du ja schon viel gesehen!"

Im Verlauf der 23 Jahre, die ich jetzt schon an der Freien Schule Hamburg arbeite, habe ich gelernt, dass es meistens kulturelle, religiöse, soziale oder gesundheitliche Gründe gibt, die die Jugendlichen am Mitmachen hindern.

Ich will Ihnen dafür einige Beispiele geben.

Wir wollten zum Schlittschuhlaufen. Eine Schülerin wollte zwar mit, aber keine geliehenen Schlittschuhe anprobieren. Wenn da niemand nachgefragt hätte, wäre der Eindruck entstanden, dass sie doch nicht mitmachen wollte oder nur zu faul war.

Tatsächlich gab es folgendes Problem: Sie konnte die Schlittschuhe nicht anprobieren, weil niemand ihre Füße sehen darf. Mit dieser Besonderheit wollte sie aber nicht auffallen und genauso wenig diese Regel mit Anderen diskutieren, die eventuell kein Verständnis für ihre kulturell bedingte Situation hätten.

Schließlich hat sie die Stiefel allein anprobiert und ist glücklich mitgegangen, um Schlittschuhlaufen zu lernen.

Ein anderes häufig auftretendes Problem gibt es, wenn es um kleine Geldbeträge geht, wie 50 Cent Eigenanteil zum warmen Mittagessen. Es ist vielen Schüler/innen einfach peinlich, dass sie das Geld nicht haben.

Sie wollen nicht, das Andere über sie reden, weil sie kein Geld haben.

Sie wollen nicht noch mehr auffallen.

Genauso ist es mit der Gesundheit. Ein schwer Darmgeschädigter möchte nicht, dass alle Mitschüler/innen über seine Ausscheidungen informiert sind.

Man sagt, Kinder sind grausam. Jugendliche, die auf Grund von Benachteiligungen selbst schon häufig Opfer waren, können auch grausam sein.

Viele unserer Schüler/innen sind daher selbst leider nicht besonders offen untereinander.

Vorurteile gibt es auch an der Freien Schule Hamburg.

Wenn ein 10 €- Schein fehlt, weiß jeder sofort wer es war! Das war der Schwarze, die

stehlen! Das war die Drogenabhängige, das war der Italiener, die Zigeunerin usw. usw. Aber jede/r Farbige, jede/r ehemals Drogenabhängige, jeder Italiener oder sogenannte Zigeuner fühlt sich auf Grund schlechter Erfahrungen auch sofort von den Anderen verdächtigt oder beschuldigt!

"Warum guckst du mich an, wenn du das sagst, beschuldigst du etwa mich?"

An diesen Beispielen zeigt sich, dass Opfer- und Täterrolle häufig in einer Person vorhanden sind.

Das ist der Alltag in der Freien Schule Hamburg.

Hier setzt die tägliche Arbeit der Pädagogen an. Gemeinsames Handeln in Lernprojekten oder im Unterricht führen zu Diskussionsanlässen und Auseinandersetzungen.

Die Frage, was Andere über Jugendliche ohne Schulabschluss denken, bringt auch unsere Schüler/innen zum Nachdenken.

Es sind schließlich auch ihre eigenen Vorstellungen:

"Das sind doch die, die faul sind und sich nicht einfügen wollen. Das sind Asoziale, von denen die Bürger/innen sich bedroht fühlen. Die sollen mal arbeiten gehen für ihr Geld. Sie haben schließlich ihre Chance gehabt."

Sich selbst sieht jede/r Einzelne dieser jungen Menschen als Ausnahme.

Jede/r hat festgefügte Menschenbilder im Kopf, versucht sich zu orientieren und sortiert in der eigenen Hilflosigkeit Menschen nach Ähnlichkeiten - äußere Merkmale und individuelle Erfahrungen werden zu Vorurteilen zusammengefügt.

Die Freie Schule Hamburg fordert sehr stark.

Eigenverantwortung ist hier das Stichwort:

Die Schüler/innen müssen sich auseinandersetzen

z. B. auf Schulversammlungen. Dort wurde beschlossen, dass sie den Unterrichtsraum nicht betreten dürfen, wenn sie zu spät kommen.

Die Lehrer/innen unterrichten nur, wenn die Jugendlichen selbst für Ruhe sorgen.

Die Schüler/innen müssen sich Wochenpläne schreiben und diese, wenn sie sich als unzuverlässig erweisen, täglich abstempeln lassen.

und so weiter usw. ...

Aber die Freie Schule Hamburg fördert auch wo sie kann.

Wenn es irgendwie möglich ist, passen die Lehrer/innen sich in allen Plänen dem Bedarf der Schüler/innen an.

Brauchen sie mehr Deutschunterricht wird mehr Deutschunterricht gemacht, brauchen sie mehr Zeit. wird sie ihnen gewährt.

Alles immer unter der Prämisse, dass sie bereit sind sich einzusetzen und zu lernen.

Fast alle Schüler/innen der Freien Schule Hamburg gehören in unserer Gesellschaft zu den Minderheiten. Für sie treten wir mit unseren bescheidenen Mitteln ein.

Häufig weiß ich erst nach längerer Zeit, aus welchem Kulturkreis Schüler/innen kommen. Es zählt erst der Mensch und dann die Herkunft.

Ich führe nicht mit jedem Einzelgespräche. Wenn sich im Alltag Fragen ergeben, wenn ich mich wundere, dass ein deutscher Ausweis vorliegt und ich im Geiste eine andere Herkunft zugeordnet habe, staune ich über mich selbst, weil ich wieder einmal merke, dass auch ich nicht frei davon bin, Andere in Schubladen zu stecken.

Das Vertrauen unserer Schüler/innen reichte leider nicht, um sich heute hier öffentlich zu äußern.

Einer der Gründe ist, wie vorher schon erwähnt: Sie wollen nicht auffallen. Deshalb sind sie unserem Wunsch, Ihnen von ihren Schulerfahrungen zu berichten, nicht nachgekommen.

Nach den eben gemachten Ausführungen wird deutlich, dass die Sinti oder die Roma an diesem kleinen Lernort nichts Besonderes sind.

Es ist nicht nötig, für sogenannte Minderheiten besondere Schulen zu schaffen.

Wir erheben keineswegs den Anspruch, die innovative Schulform der Zukunft gefunden zu haben, aber wir haben in all den Jahren viele Erfahrungen im Umgang mit Minderheiten in einer sehr bürokratisierten Gesellschaft gemacht.

Diese Erfahrungen lehren uns u. a., dass das Mitwirken unserer Schüler/innen stets bereichernd und meist sehr humorvoll ist.

Wir richten die Schule nicht nach bestimmten Gruppen aus, weil bei uns ein anderes Menschenbild im Vordergrund steht.

Zum Schluss möchte ich Sir Peter Ustinov zitieren, der mit Hilfe Gleichgesinnter an 3 europäischen Universitäten Stiftungslehrstühle zur Vorurteilsforschung eingerichtet hat:

"ACHTUNG VORURTEILE " So lautet der Titel eines seiner Bücher.

(Hamburg, 2004, S. 47 ff)

Er schreibt darin (Zitat):

"...Vorurteile sind vernagelte Türen zu Zimmern, in die kein frisches Lüftchen dringt und in denen vermutlich alles mit Spinnweben überzogen ist. Nun sollte man meinen, dass jeder vernünftige Mensch, der ein solches Zimmer betritt, auf der Stelle die Fenster aufreißt. Aber manche Leute bemerken die stickige Atmosphäre gar nicht. Das kann selbst einen hartgesottenen Menschen wie mich zornig aussehen lassen.

(und weiter)

... Die Menschen mit hartgesottenen Vorurteilen vertreten diese häufig wie Kreuzritter mit Schaum vor dem Mund und mit Hass. Wer sich gegen das Vorurteil engagiert, sollte sich

hüten das in der gleichen Manier zu tun. Dann würde die eine Rechthaberei nur durch eine andere ersetzt ...

Vielleicht sollten wir es darum mit Lessing halten, der seiner Minna von Barnhelm einen wunderbaren Satz in den Mund gelegt hat:

Das Lachen erhält uns vernünftiger als der Verdruss." ... Wir sollten der Welt und ihren Kulturen lieber neugierig, als lebende Fragezeichen begegnen."

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.